



Genial: Häusler, Walde-Berger, Drexel (v. l.) im Kellertheater.



Ein Muss für Freunde des großen Theaters: „Warten auf Godot“.

Klaus Rohrmoser inszeniert „Warten auf Godot“ mit vier Vollblut-Schauspielern

Gänsehaut im Kellertheater

Für seine 100. Inszenierung hat sich Regisseur Klaus Rohrmoser einen Klassiker der Weltliteratur ausgewählt. Zusammen mit den vier Vollblut-Schauspielern Helmuth A. Häusler, Elmar Drexel, Michael Walde-Berger und Lucas Zolgar brachte er im Innsbrucker Kellertheater „Warten auf Godot“ von Samuel Beckett auf die Bühne. Ein Muss für Freunde des großen Theaters!

Der Inhalt des Stückes ist rasch erzählt: Zwei Personen (Estragon und Wladimir) warten auf jemanden (Godot), den sie nicht kennen und vertreiben sich beim Warten mit allerlei Sinnlosem die Zeit. Was auf den ersten Blick recht einfach erscheint, entpuppt sich bei genauerer Betrachtung als völlig komplexe Geschichte, die viele Interpretationen zulässt. Die Gängigste ist jene mit dem absurden Theater: Das ist eine um 1950 entstandene Form des Theaters, die die Sinnfreiheit der Welt und den darin orientierungslosen Menschen darstellen will. In einer Orientierungslosigkeit, in der es Sinn machen würde, auf Godot, auf Gott, zu warten. Samuel Beckett wird von

„Akrobat“ Lucas Zolgar brilliert als Lucky.



vielen in diese Schublade gesteckt. Ob zu recht oder nicht, dazu hat sich der 1989 verstorbene, gebürtige Ire selbst nie geäußert.

Viel realistischer erscheint dem Autor dieser Zeilen aber jene Interpretation, dass es sich bei Estragon und Wladimir um zwei Juden handelt, die aus dem von den Nationalsozialisten besetzten Paris der 1940er-Jahre heraus wollen und auf einen Schlepper namens Godot warten.

Diese Interpretation wird auch durch die brutalen Auftritte von Pozzo und Lucky gestützt. Der eine erinnert an einen SS-Schergen, der andere an einen geschundenen KZ-Häftling, schon mehr Tier als Mensch...

Wie auch immer! Samuel Beckett selbst hat sich zeitlebens nie in die Karten

blicken lassen und daher obliegt es dem Zuschauer, wie er das Stück sehen will. Tatsache ist, dass Rohrmoser eine grandiose Inszenierung gelungen ist. Das Kellertheater, bei deren Freilegung er vor mehr als 30 Jahren selbst Hand angelegt hat (wie auch Elmar Drexel), ist der ideale Ort für dieses Stück. Eine spartanische Bühne, düsteres Licht, einfache Kostüme. Und auf der Bühne mit Helmuth A. Häusler (Estragon), Elmar Drexel (Wladimir), Michael Walde-Berger (Pozzo) und Lucas Zolgar (Lucky) vier gewaltige Tiroler Schauspieler in Höchstform. Sie geben alles – und das sieht man auch an den zahlreichen Hämatomen, die sie (von den Proben) schon am ganzen Körper haben. Lucas Zolgar gibt dem Lucky, der gut und gerne als Horrorfigur in „Saw“ durchgehen würde, durch seine Körperverrenkungen akrobatische Züge. Und Walde-Berger mimt den – zuerst sadistischen, dann völlig hilflosen, erblindeten – Pozzo so gut, dass man als Zuschauer schon fast Angst bekommt. Inklusive Gänsehaut!

Rohrmoser lässt das kongeniale Duo Häusler/Drexel in ihren (wahn-)witzigen, an ein altes Ehepaar erinnernde Dialogen zwischen Hochdeutsch, Mundart, Englisch und Französisch hin und her gleiten. Er lässt auch ein wenig Lokalkolorit – elegant, aber nicht aufdringlich – einfließen. Der Inn und die Europabrücke kommen genau so vor wie der Innsbrucker Gemeinderat und „Mister“ Feder...vieh.

Fazit: Rohrmosers Godot, von dem wohl auch Samuel Beckett selbst begeistert wäre, ist ein Muss für alle Freunde des großen Theaters. Zu sehen heute und bis 28. Februar, jeweils Dienstag bis Samstag um 20 Uhr. Infos und Platzreservierungen (75 Plätze): www.kellertheater.at oder ☎ 0512 / 580 743.

Markus Gassler

Applaus für Klaus Rohrmosers 100. Inszenierung.

